



Der Grabherr bei der Nilpferdjagd

Le maître du tombeau à la chasse à l'hippopotame

□ Der Grabherr des Alten Reiches als Horus, Sohn des Osiris

Überlegungen zum Sinn der Grabdarstellungen
des Alten Reiches in Ägypten
(2500-2100 v. Chr.)

Hartwig ALTENMÜLLER

Zusammenfassung : *Die Szenen des Papyrusdickichts in den Gräbern des Alten Reiches weisen auf eine religiöse Bedeutung der Grabdarstellungen hin. Das Papyrusdickicht ist nämlich der mythische Ort, an dem "Horus" geboren und aufgezogen worden ist. Der Grabherr wird in der sakramentalen Ausdeutung der Szenen mit diesem "Horus" des Papyrusdickichts verglichen. Seine Geburt bildet dabei die Voraussetzung für die Wiedergeburt des Grabherrn in neuer und kraftvoller Gestalt. Das Jenseits des Grabherrn, in das der Verstorbene nach seiner Wiedergeburt als "Horus" dann eintritt, ist der eigentliche Gegenstand der Grabdarstellungen und wird in den Bildern der Grabanlage unter verschiedenen Aspekten gezeigt.*

Abstract : *The scenes of the papyrus thicket in the tombs of the Old Kingdom point out to a religious meaning of the tomb representations because the papyrus thicket is the mythical place of the birth and bringing up of Horus. In the sacramental explanation of this kind of scenes the tomb owner is compared with Horus who grew up in the papyrus thicket. His birth forms the pattern for the regeneration of the tomb owner in his new life in the hereafter. The remaining scenes in the tombs of the Old Kingdom relate to different aspects of this hereafter of a high official and show the tomb owner in various situations of his yonder life.*

1. Einleitung

Die Gräber der Beamten des Alten Reiches aus der Nekropole der Hauptstadt Memphis liegen am Rande der westlichen Wüste. Sie sind in der Nähe der Pyramiden der Herrscher, unter denen die Beamten gedient haben, angelegt. Schwerpunkte dieser riesigen Totenstadt, die sich im Westen des heutigen Kairo erstreckt, sind die Orte Giza, Abusir und Saqqara.

Bemerkenswert an den alten Grabanlagen ist, daß sie hauptsächlich für die hohen Staatsbeamten errichtet worden sind. Gräber der sog. "kleinen Leute" sind nur in Ausnahmefällen zu identifizieren. Die meisten Beamtengräber dieser frühen Zeit (um 2600 v. Chr.) sind Steinbauten. Einige wenige sind als Felsgrabanlagen aus dem anstehenden Kalkstein herausgeschlagen worden. Die in diesen Gräbern beigesetzten Toten wurden in unterirdischen Sargkammern zum Teil in prunkvollen steinernen Sarkophagen beigesetzt. In der Ebene über den Sarkophagräumen befanden sich die Räume für den Totenkult. Diese Räume sind mit Wanddarstellungen in Relief verziert. Die dargestellten Bilder beziehen sich dabei auf das tägliche Leben, auf Viehzucht und Ackerbau, Vogelfang und Fischfang, Handwerk und Schifffahrt und auf die Jagd in der Wüste und im Papyrusdickicht.

Man hat die Wandbilder als ein Art von Abbild des privaten Lebens des jeweiligen Grabherrn interpretiert. Doch kann diese Erklärung keineswegs überall zutreffen, da sich die Szenen vom Leben eines Gutsherrn oder der Jagd im Papyrusdickicht auch bei Personen finden, die aufgrund ihres niederen sozialen Rangs die Position eines Gutsherrn niemals eingenommen haben können. So stellt sich die Frage, ob in diesen Bildern nicht auch der Gedanke an die Jenseitsexistenz des Verstorbenen mit eine Rolle spielt. Diese Frage nach dem Sinn der Grabdarstellungen soll im folgenden behandelt werden. Dabei wird auf drei Aspekte des Beamtengrabes des Alten Reiches verwiesen. Es wird einmal die Funktion des Grabes erörtert, danach wird nach dem Sinn der Grabdarstellungen und nach ihrer Interpretation gefragt. Schließlich erfolgt eine Neudeutung eines Teils der Darstellungen, exemplifiziert an den Szenen des Papyrusdickichts.

2. Die Funktion des Beamtengrabes im Alten Reich

Das Privatgrab im Alten Ägypten erfüllt im wesentlichen drei Funktionen¹. Es dient der Erhaltung der körperlichen Fortexistenz des beigesetzten Toten, es ist eine Begegnungsstätte für den Verstorbenen und seine noch lebenden Angehörigen im Rahmen des Kultes, es dokumentiert durch seine Existenz den hohen Rang des Grabbesitzers. Denn nur die reichsten Beamten des Alten Reiches konnten sich dekorierte Grabanlagen leisten.

Diese drei Funktionen lassen sich relativ unproblematisch an den Einrichtungen und den Darstellungen des Grabes aufzeigen.

1) Die körperliche Fortexistenz des Toten wird durch mehrere Faktoren gewährleistet. Der mumifizierte Leichnam wird in einem Sarg in der Sargkammer beigesetzt. Statuen mit dem Namen des Toten sind im Kultbereich des Grabes aufgestellt und ermöglichen der Ka-Seele eine Präsenz während des Kultvollzugs. Der aus einer Totenstiftung gespeiste Totenopferkult garantiert die leibliche Versorgung des Verstorbenen über den Tod hinaus. Die in der Kultkammer des Grabes angebrachten Darstellungen nehmen auf diesen Versorgungsgedanken Bezug. Sie bilden Gegenstände und Nahrungsmittel ab, die der Verstorbene für sein Weiterleben im Grab benötigt, und stellen zum Teil in ausführlichen Bildzyklen deren Produktion dar².

2) Als Stätte des Totenopferkultes ist das Grab eine Begegnungsstätte des Grabherrn mit den Lebenden. Die Begegnung mit den Lebenden findet hauptsächlich während des regelmäßigen Totenopfers und an bestimmten Festtagen statt. Der Anruf des Totenpriesters, das Opfergebet eines Familienangehörigen und das Lesen der Opferformel bilden Teilaspekte dieses kommenerativen Totenkultes. Bedeutsam dabei erscheint, daß der Tote nicht nur im Zusammenhang mit dem Totenkult oder auf Anruf aus dem Grab herauszutreten vermag, sondern daß er zu jedem beliebigem Zeitpunkt dazu in der Lage ist. Bei seinem spontanen Erscheinen nimmt er die äußere Gestalt der sog. Ba-Seele an. Ihm wird beim Heraustreten aus dem Grab und aus der Tiefe des Sarkophagraumes ein jubelnder Empfang bereitet. Seine Angehörigen, seine Bediensteten und seine Totenpriester stehen mit zahlreichen Gaben zum Empfang bereit.

3) Das Grab ist der Aufenthaltsort für den mumifizierten Körper des Toten; es ist der Ort, an dem die Lebenden dem Toten begegnen. Es dient dem durch den Tod in das

1. Vgl. dazu: H. ALTENMÜLLER, Les tombeaux de la Ve dynastie, in : Les Dossiers d'Archéologie 146-147, 1990, 38-47.

2. Vgl. Walther WOLF. Die Kunst Ägyptens. Gestalt und Geschichte, Stuttgart 1957, 259ff.

Jenseits beförderten Beamten als ständige Wohnung und ist sein "Haus des Westens". Daraus ergibt sich der Wunsch, daß das als das Jenseits des Beamten betrachtete Grab repräsentativ sein möge. Daher wird der vornehme Mann in einem Bau mit aufwendiger Architektur und reicher Dekoration bestattet, im Unterschied zum einfachen Ägypter, der in einer Grube, über der sich ein anspruchloser Grabhügel erhebt, beigesetzt ist. Die Ausgestaltung des Grabes nimmt dabei auf die besonders hohe Position des Grabherrn Bezug und dokumentiert seinen hohen sozialen Rang. Seine Bilder werden mit den höchsten Beamten-, Rang- und Ehrentiteln verbunden. Sein angebliches Ansehen und seine Macht zeigt sich in den Darstellungen der Domänen und der Güter, die aus der Provinz herankommen und dem Grabherrn Abgaben liefern. Sie sind "tributpflichtige" Institutionen, die unter der Verfügungsgewalt des Grabherrn stehen. Die große Zahl der Abbildungen von qualifizierten Handwerkern und nicht ruhenden und immer tätigen Angestellten, die Bilder der unermesslichen Produktionsmittel, der gesamte private Besitz, des Grabherrn zeigen seine Kompetenz beim richtigen und gerechten Handeln und den Erfolg seiner Taten. Seine Lebensführung ist ohne Tadel und erfüllt die höchsten ethischen Normen. Auf diese ideale Lebensführung wird ergänzend in den biographischen Inschriften des Grabes hingewiesen³.

Die Stichworte "Ruheplatz", "Haus des Westens" und "Grabmonument" fassen die drei Funktionen eines altägyptischen Beamtengrabes aus der Zeit des Alten Reiches zusammen. Das Grab ist der Ruheplatz für die Mumie; es ist das "Haus des Westens" für die in das Jenseits eingetretene Seele; es ist ein Denkmal zur Erinnerung an die Autorität und die Kompetenz des Grabherrn.

3. Die bisherigen Deutungen der Grabdekoration

Die Interpretation der Grabanlage als Ruheplatz für die Mumie und als Wohnsitz für die in einem jenseitigen Bereich wirkende Seele des Grabherrn stützt sich auf den archäologischen Befund und auf die bildlichen Darstellungen in den Grabanlagen des Alten Reiches. Die Bilder, für hohe und einflußreiche Staatsbeamte geschaffen, sind zum Teil sehr gut erhalten. Sie sind in erhabenem Relief in die aus Stein errichteten Grabanlagen hinein geschlagen worden und bilden den figürlichen Schmuck der Innenräume. In Verbindung mit den in diesen Räumen aufgestellten oder in einem sog. Serdab bereitgestellten Statuen geben sie einen Hinweis auf die Funktion dieser Räume, die ihrerseits wieder auf die Aussagen der bildlichen Darstellungen zurückwirkt. Die Räume sind Kulträume und für den Kult des Grabherrn bestimmt.

Bei der Interpretation und Einordnung der Wandbilder in ihren kulturellen Kontext fällt nun auf, daß die Privatgräber des Alten Reiches erst seit der 4. Dynastie dekoriert sind und daß diese Grabdekoration ganz plötzlich einsetzt. Die neu aufgekommene Sitte, die Wände der funeren Kulträume mit bildlichen Darstellungen zu versehen, hat ihr zeitgleiches Gegenstück in der Dekoration der königlichen Totentempel vor der Pyramide. Die Totentempel werden seit der 4. Dynastie im Osten der Pyramide errichtet und die Wände mit Bildern des Königtums ausgeschmückt. Ein inhaltlicher und szenischer Bezug zwischen den königlichen und den privaten Bildern ist dabei durchaus wahrnehmbar. Darauf ist in der Vergangenheit auch oft genug hingewiesen worden. So man wird annehmen dürfen, daß hinter den Bildern aus dem königlichen und aus dem privaten Bereich der gleiche Sinn steht und daß beide Bildgattungen das gleiche Ziel verfolgen. Dieses dürfte darin bestehen, das Jenseitsleben des Verstorbenen darzustellen. Eine Abstufung ist insofern zu erkennen, als

3. Friedrich JUNGE, in : J.ASSMANN - G. BURKARD, *5000 Jahre Ägypten, Genese und Permanenz pharaonischer Kunst*, Heidelberg 1983, 58-59.

beim König das Jenseitsleben als König und in der Verantwortung für das Königtum und beim Beamten das Jenseitsleben als Beamter und in der Verantwortung für das Beamtentum und die Administration gezeigt wird.

Bei der bisherigen Betrachtung der Grabdarstellungen des Alten Reiches lassen sich im wesentlichen drei Interpretationen unterscheiden. Die eine Interpretation sieht in den Bildern der Gräber die Darstellung von Szenen des privaten Lebens ("scènes de la vie privée")⁴. Für die zweite Interpretation sind die Darstellungen diesseitsbezogen und liefern ein Abbild der Struktur der altägyptischen Gesellschaft. Ihre Aufgabe besteht darin, den diesseitigen Sozialstatus des Grabherrn auf Dauer festzubeschreiben und für die Zukunft zu erhalten. Das Grab hat in diesem Fall die Funktion eines Denkmals für den Grabherrn. Die Darstellungen enthalten eine Botschaft, die von den Besuchern des Grabes zur Kenntnis genommen wird⁵. Die dritte Interpretation schließlich geht davon aus, daß die Darstellungen der Grabanlage auf den jenseitigen Bereich und auf die Existenz des Grabherrn im Jenseits verweisen. Die mit dem Grabherrn verbundenen Bilder sollen nicht von Besuchern betrachtet oder zur Kenntnis genommen werden, sondern sind Bilder einer "anderen" Welt des Jenseits, in der sich der Verstorbene nunmehr aufhält. Der Grabherr führt in diesem jenseitigen Bereich das Leben eines "idealen" Beamten⁶. Die Bilder stellen ein "Ideal" und nicht die "Realität" dar und sind im Hinblick auf die Wirkung für die Existenz des Grabherrn das Abbild eines hochrangigen diesseitigen Lebens.

Alle genannten Interpretation haben den Charakter von Thesen, deren Wahrheitsgehalt wegen fehlender Texte nicht bewiesen werden kann. In einigen wichtigen Punkten besteht aber ein Konsens. Man ist sich z.B. darüber einig, daß die Darstellungen nicht individuelle Bilder vom Leben des Grabherrn, sondern Typenbilder sind. Es werden typische Handlungen dargestellt und in allen Gräbern wiederholt. Als Vorlage für die Bilder dienen dabei "ikonographische Formulare", die variantenreich in den einzelnen Gräbern ausgefüllt werden. Ein Dissens besteht darin, an wen sich diese Grabdarstellungen richten und wer ihr Betrachter ist. Für die eine Gruppe ist dies der Besucher des Grabes (Montet, Junker, Junge). Für diese Gruppe dienen die Darstellungen der retrospektiven Erinnerung an den Grabherrn und legen Zeugnis ab für den Wohlstand und für den hohen Rang, den der Grabherr zu Lebzeiten erreicht hat. Für die anderen sind nicht die Besucher des Grabes, sondern ist der Grabherr selbst der Betrachter der Bilder (WOLF⁷, ALTENMÜLLER). Dieser tritt in das Grab, das sein Jenseits bildet, ein und vergegenwärtigt sich in den Bildern, die ihn bei

4. P. MONTET, *Les scènes de la vie privée dans les tombeaux égyptiens de l'Ancien Empire*, Publications de la Faculté des lettres de l'Université de Strasbourg 24, Straßburg 1925; H. JUNKER, Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des AR bei den Pyramiden von Giza, 12 Bde., DAWW 69-75, 1929-1955.

5. F. JUNGE, Vom Sinn der ägyptischen Kunst. Am Beispiel des Alten Reiches, in: Jan Assmann, Günter Burkhard, 5000 Jahre Ägypten. Genese und Permanenz pharaonischer Kunst, Heidelberg 1983, 43-60; E. El-Metwally, Entwicklung der Grabdekoration in den altägyptischen Privatgräbern, Wiesbaden 1992.

6. H. ALTENMÜLLER, Lebenszeit und Unsterblichkeit in den Darstellungen der Gräber des Alten Reiches, in: Jan Assmann, Günter Burkhard, 5000 Jahre Ägypten. Genese und Permanenz pharaonischer Kunst, Heidelberg 1983, 75-87; Ders., Zum möglichen religiösen Gehalt von Grabdarstellungen des Alten Reiches, in: "Ernten, was man sät", Fs K. Koch, Neukirchen 1991, 21-35.

7. W. WOLF, Die Kunst Ägyptens, Gestalt und Geschichte, Stuttgart 1957, 260: "So tritt er als Toter im Grab einer zweiten lebendigen Welt gegenüber, schauend Anteil nehmend, aber nicht eigentlich sich aktiv an ihr beteiligend".

verschiedenen Tätigkeiten vor allem der Inspektion der Grabgüter zeigen. Die Darstellungen dienen der jenseitigen Selbstverwirklichung des Grabherrn.

Eine Entscheidung zwischen den verschiedenen Grundthesen ist schwierig. Einen Hinweis in die richtige Richtung dürfte die Tatsache liefern, daß die Grabanlagen mit Türen verschlossen und dunkel waren, also abweisend für einen Besuch und ungeeignet für das Betrachten von Bildern. Man wird daher den Sinn der Darstellungen nicht darin sehen dürfen, daß sie für einen Besucher bestimmt waren. So wird man annehmen müssen, daß die Bilder der Beamtengräber des Alten Reiches allein für den Grabherrn angebracht waren und daß sie dem Ziel dienten, das vollkommene jenseitige "Beamtendasein" des Grabherrn darzustellen. Eine Bestätigung für diese Annahme darf man darin sehen, daß sich in den Gräbern der Zeit um 2300 v. Chr., also etwa 300 Jahre nach dem ersten Auftreten der später traditionellen Themen der Grabdekoration, auch einfache Handwerker, Nagelpfleger, Friseure und Hofsänger als "höchste Staatsbeamte" darstellen lassen und daß sie sich durch ihre Grabdekoration für die in diesen Darstellungen angesprochenen höchsten Ämter als geeignet und kompetent erklärten. Auch sie wollten sich im Jenseits als hohe Staatsbeamte verwirklichen.

Die postmortale Selbstverwirklichung des Grabherrn hat aber nur dann einen Sinn, wenn die Grabdarstellungen Jenseitsbilder sind. Sie bilden den Grabherrn in einer Welt ab, die von Göttern und Geistern belebt ist, deren Darstellung sich aber in den Jenseitsbildern des Grabes selbst nicht findet. Aus den Grabinschriften ergibt sich, daß die Jenseitsexistenz des Grabherrn in der Welt der Götter durch die bei seiner Beisetzung vollzogenen Verklärungsriten erzwungen wird. Durch sie wird der Verstorbene zu einem Ach-Geist und zu einem Gott. Die Verklärungsriten ermöglichen dabei eine Jenseitsexistenz unter den höchsten Göttern, mit denen der Tote fallweise identifiziert wird. Als verstorbener, verklärter und gottgewordener Mensch ist er Osiris, als wiederauferstehender und über den Tod triumphierender Gott ein Horus. Sein Sterben und sein Wiederauferstehen orientiert sich an dem, was als Ereignis der Götterwelt durch den Osirismythos bekannt ist.

4. Der Mythos von Osiris und Horus als Voraussetzung für die götterweltliche Position des Grabherrn

Nimmt man an, daß die Darstellungen in den Privatgräbern des Alten Reiches für den Grabherrn den götterweltlichen Aspekt des zu Osiris Werdens und des als Horus Wiederauferstehens beinhalten, ist es notwendig, den zugrunde liegende Osirismythos kurz zu beschreiben. Dieser Mythos von Osiris hat seinen besonderen Aspekt darin, daß er sich nicht auf einen diesseitigen und lebendigen Gott bezieht, sondern auf einen jenseitigen und gestorbenen Gott. Osiris ist wegen seines Todes "Osiris". Osiris ist wegen seines Todes und der erwarteten Wiederauferstehung "Osiris". Der mit Osiris verbundene Mythos entfaltet sich dabei zwischen den Polen von Tod und Auferstehung. Auf das Sterben des Gottes Osiris und auf das Liegen auf dem Totenbett folgt die Wiederauferstehung des Osiris durch die Wiedergeburt in seinem Sohn Horus. In der Gestalt des Osiris werden damit zwei entgegengesetzte Zustände erfaßt, "von denen der zweite die Aufhebung des ersten ist"⁸. Sein Name bezieht sich auf das erhoffte Geschehen der Aufhebung des Todeszustands und auf den Vorgang der Wiedergeburt und bedeutet so viel wie "Der (Gott), der zum Bett, das (für die Zeugung des Sohnes) vorbereitet ist, gehört" (*(w)st-irt.y*).

Der eigentliche Ursprung des Osirismythos liegt im königlichen Bereich. Dort ist mit Osiris die Königsherrschaft verbunden. Sein Tod bedeutet den Verlust der Herrschaft. Die

8. J. ASSMANN, *Stein und Zeit*, 125; ASSMANN, *Ägypten, Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur*, 1984, S. 149 ff.

Aufhebung des Mangelzustands des Totseins des Osiris und die Wiedergewinnung der Herrschaftspotenz erfolgt in der Gestalt seines Sohnes Horus. Die einzelnen Abschnitte zwischen Tod und Auferstehung können dabei in fünf Episoden unterteilt werden :

1. Episode: *Der gewaltsame Tod des Osiris. Die Suche der Gattin Isis nach dem toten Osiris.*
2. Episode: *Die Beweinung des Leichnams durch die Klagefrauen. Osiris wird dadurch so weit wiederbelebt, daß Isis ein Kind von Osiris empfangen kann.*
3. Episode: *Die Geburt des Horus und die Aufzucht des göttlichen Kindes im Papyrusdickicht von Chemmis.*
4. Episode: *Der Kampf des Horus um das Erbe des Vaters und um die Herrschaft.*
5. Episode: *Der Triumph des Horus über den Mörder seines Vaters. Horus besteigt als Sieger den Thron. Der Todeszustand des Osiris wird durch Horus aufgehoben.*

Die fünf verschiedenen Akte des Osirisdramas sind seit den Pyramidentexten in den götterweltlichen Ausdeutungen von Kulthandlungen des Rituals gut belegt. Sie werden allerdings erst im Neuen Reich im Zusammenhang beschrieben⁹. Die im Neuen Reich konzipierten Osirishymnen bilden dabei das Vorbild für den ausführlichen Osirismythos, der in der Spätantike bei dem griechischen Schriftsteller Plutarch (*De Iside*, 12-20) überliefert ist. Die seit den Pyramidentexten belegten Einzelepisoden sind maßgebend für die Jenseitsvorstellungen des Königs und gelten in abgestufter Form auch für des Privatmann. In einem allgemeinen Überblick können die folgenden Textbelege aus den Pyramidentexten des Alten Reiches (PT) und aus den Sargtexten des Mittleren Reiches (CT) für den frühen Osirismythos in Anspruch genommen werden.

1. Episode : *Tod des Osiris und Suche des Leichnams des Osiris: PT 532; PT 477.*
2. Episode : *Empfängnis: PT 366; Pyr. 632 in PT 366 ; CT 148.*
3. Episode : *Geburt und Aufzucht. Diese Episode wird vor allem im Zauber verwendet.*
4. Episode : *Kampf des Horus und Vereinigung der beiden Länder (PT 271), Bestrafung des Götterfeindes. Vgl. CT 7-9.*
5. Episode : *Triumph des Horus : PT 701 (Pyr. 2190)*

5. Die Deutung der Grabdarstellungen aus dem Horusmythos

Eine große Zahl der Grabdarstellungen des Alten Reiches läßt sich nunmehr unter dem Aspekt der Osiris/Horus-Konstellation sinnvoll erklären. Dabei ergibt sich, daß die mit Osiris, Isis und Horus besetzten Positionen das beste Erklärungsmodell für die in den Grabdarstellungen immanente Götterkonstellation liefern. Als mythische Grundstruktur für die Jenseitsvorstellungen von König und Privatmann dienen die bekannten 5 Episoden aus dem Osirismythos, welche die folgenden Themen behandeln: (1) Tod des mythischen Vaters; (2) Suche und Bergung des Leichnams; (3) Geburt und Aufzucht des Sohnes an verborgener Stelle; (4) Kampf um das Erbe; (5) Triumph des Sohnes.

⁹ Louvre C 286 : J. ASSMANN, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, 213, Vers 87-153; MORET, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 30, 1930, 725-750 ; J. ASSMANN, *Ägypten, Theologie und Frömmigkeit*, 174-176.

Für die Grabdarstellungen von besonderer Bedeutung sind die 3. und 4. Episoden, die die Aufzucht des jungen Horus an verborgener Stelle und den Auszug des Horus aus Chemmis behandeln.

5.1. Die Aufzucht des Sohnes im Osirismythos

Im Osirismythos ergibt sich die Notwendigkeit der Aufzucht des Sohnes an verborgener Stelle durch den Umstand, daß das Todesschicksal des Vaters (Osiris) als Mord durch den Bruder (Seth) erklärt wird. Der Tod des Vaters (Osiris) liegt vor der Geburt des legitimen Erben (Horus). Da der Mörder (Seth) nach seiner Tat den Anspruch auf die Übernahme von Amt und Herrschaft des Getöteten erhebt, ist der Sohn aufs höchste gefährdet. Daher verbirgt die Mutter den nachgeborenen Sohn an verborgener Stelle. Als Versteck wird seit den Pyramidentexten das Papyrusdickicht von Chemmis genannt (Pyr. 1703c; Pyr. 1214b-1215b; Pyr. 2190a). Dort wächst der Sohn heran (Harpokrates, Harsiese); von dort zieht er aus, um seinen Vater zu rächen (Harendotes) und seinen Anspruch auf den Thron zu verteidigen. Diese seit den Pyramidentexten bekannte Episode von der Aufzucht des Sohnes an verborgener Stelle wird oft im Zauber verwendet. Dabei werden ganz unterschiedliche Einzelereignisse aus der götterweltlichen Ebene berichtet. Darstellungen dieses Geschehens sind im privaten Bereich nicht zu identifizieren.

5.2. Der Auszug des Horus aus Chemmis

Im Unterschied dazu hat eine zentrale Bedeutung für die Grabdarstellungen des Alten Reiches die an die Aufzucht des Sohnes anschließende Episode vom Auszug des Horus aus Chemmis. Diese Episode wird auch in den Pyramidentexten mehrfach thematisiert, so z.B. in: Pyr 2190-91: *“Horus kommt aus Chemmis; Buto steht auf für Horus. Er reinigt sich dort. Es kommt der reine Horus, damit er seinen Vater räche”*.

Mit dem Auszug des Horus aus Chemmis sind in den Grabdarstellungen des Alten Reiches vor allem die Szenen des Papyrusdickichts verbunden¹⁰. Es handelt sich dabei speziell um Bilder, die den Grabherrn bei vier Beschäftigungen im Papyrusdickicht darstellen, beim "Raufen des Papyrus" (*zšš-w3d*); bei der Nilpferdjagd und bei der Vogeljagd des Grabherrn mit dem Wurfholz und beim Fischespeeren mit dem Speer. Alle vier Themen sind in den Grabdarstellungen des Alten Reiches seit der Mitte der 5. Dynastie (um 2350 v. Chr.) relativ häufig zu finden. Es sind komplexe Szeneneinheiten, auf die hier nur insoweit eingegangen werden soll, als sie die Horuswerdung des Grabherrn erläutern.

6. Die Papyrusszenen

6.1. Das Raufen des Papyrus

Die Szene ist in zwei Bildtypen überliefert, die beide durch dieselbe Beischrift als *zšš-w3d* ausgewiesen sind. Die exakte Übersetzung des Szenentitels ist noch ungeklärt, vermutlich handelt es sich um das "Herausziehen des Papyrus", also um ein "Ausraufen des Papyrus". Beim ersten Bildtyp (Abb. 1) wird der Grabherr beim Herausziehen der Papyruspflanzen dargestellt, was mit einer gewissen Kraftanstrengung verbunden sein dürfte. Dieser Bildtyp wird bis in griech.-röm. Zeit tradiert und darf daher als Haupttyp gelten. Er kommt seit dem Neuen Reich auch in der Tempeldekoration vor, wo der Ritus vor Min (Amunre-Kamutef) ausgeführt wird. Aus der Darstellung des Geschehens im Tempel ergeben sich für die

10. Vgl. H. ALTENMÜLLER, Nilpferd und Papyrusdickicht in den Gräbern des Alten Reiches, in: Bulletin de la Société d'Égyptologie de Genève 13, 1989, 9-21.

Grabdarstellungen jedoch keine direkten Erklärungsmöglichkeiten, da im Alten Reich der Ritus vor der Göttin Hathor¹¹, im Neuen Reich vor dem Gott Min durchgeführt wird.

Beim zweiten Bildtyp (Abb. 2) wird der Grabherr beim Schleudern von zwei herausgezogenen Papyrusstämmen abgebildet. Dieser Bildtyp des Papyrus schleudernden Grabherrn hat seine nächsten Verwandten bei anderen Papyrusszenen des Alten Reiches. Der Bildaufbau ist vergleichbar mit den Darstellungen des Fischespeerens und mit den Bildern von der Vogeljagd im Papyrus, im Neuen Reich dann auch mit den Bildern der Nilpferdjagd. Das Fischespeeren, die Vogeljagd mit dem Wurfholz und die Nilpferdjagd dienen der Überwindung von Götterfeinden und sind mit einem Triumph des Grabherrn verbunden, so daß auch bei den Bildern des den Papyrus schleudernden Grabherrn eine solche triumphale Szene als Vorbild angenommen werden darf¹².

Die Deutung der Szene ergibt sich durch den Vergleich der beiden unterschiedlichen Bildtypen. Geht man davon aus, daß im Alten Reich das Papyrusdickicht ein Ort der Geburt, der Aufzucht und des triumphalen Auszugs des Horus-Kindes ist und daher eine fest umrissene mythische Größe darstellt, muß das "Ausraufen der Papyrusstämme" (*zšš-w3d*) in diesen inhaltlichen Kontext eingeordnet werden. Das Herausziehen des Papyrus aus dem Sumpf erfordert Kraft, desgleichen das Schleudern der Papyrusstämme. So wird man annehmen dürfen, daß sich hinter dieser Handlung eine Art Kraftprobe verbirgt. Durch diese Kraftprobe tritt der junge Horus den Beweis an, daß er reif und erstarkt ist, um den Auszug aus dem Papyrusdickicht zu wagen und die Herrschaft für sich zu erobern¹³.

Auch der Pyramidenspruch PT (271) 388a-c erklärt das "Raufen des Papyrus" als eine Art von Reifezeugnis für den jungen Horus. In den Eingangsworten dieses Spruches heißt es mit Bezug auf den verstorbenen und wiedererweckten König Unas :

- Pyr. 388a "Unas ist der, welcher das Land unter Wasser setzt, wenn er aus dem See hervorkommt
Unas ist der, welcher den Papyrus ausrauft
Pyr. 388b Unas ist der, welcher die beiden Länder versöhnen wird
Unas ist der, welcher die beiden Länder vereinigen wird
Pyr. 388c Unas ist der, mit dem sich seine Mutter, die Große Wildkuh, vereinigt"

Die genannten Ereignisse von "Überschwemmung", "Herauskommen aus dem See", "Raufen des Papyrus", "Besänftigen der beiden Länder" und "Vereinigen der beiden Länder" sind die aufeinander folgende Stationen eines Auszugs des neu zum Leben erstandenen Königs und geben in der Art einer Wegbeschreibung das Ziel des Verstorbenen an. In diesem Zusammenhang könnte das Ausraufen des Papyrus tatsächlich als eine Probe aufgefaßt werden, die die Mannbarkeit des im Papyrusdickicht aufgewachsenen Kindes anzeigt. Die Reife des Kindes wird durch ein Bild aus der Viehzucht erklärt. Der neu zum Leben erweckte Verstorbene ist wie ein Stier, der sich mit seiner Mutter, der Wildkuh

11. Die Göttin Hathor ist im Alten Reich mit Isis weitgehend identisch. Hathor ist die Mutter des Horus und Königs und wird in Verbindung mit Osiris mit Isis gleichgesetzt.

12. Die bisherigen Interpretationen gehen weit auseinander. Im wesentlichen sind die folgenden Erklärungsversuche vertreten: 1.) Ritus zur Übergabe eines Papyruszepters an die Göttin (SETHE), 2.) Vorbereitung der Vogeljagd im Papyrusdickicht und Aufscheuchen der Vögel (BALCZ, JUNKER, VANDIER); 3.) Vorbereitung einer "Heiligen Hochzeit" von Grabherr und Ehefrau (MUNRO); 4.) Übergabe eines Opfers an die Gottheit, um die Fruchtbarkeit des Landes nach der Überschwemmung zu garantieren (WETTENGEL).

13. Vgl. H. ALTENMÜLLER, Fragen zur Ikonographie des Grabherrn in der 5. Dynastie des Alten Reiches, in: Kunst des Alten Reiches, Sonderschrift des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo 28, 1995, 19-32.

vereinigt. Er ist, wie es an anderen Stellen von Min-Horus-Kamutef heißt, der kraftvolle "Stier seiner Mutter".

6.2. Die Nilpferdjagd (Abb. 3)

Die Nilpferdjagd im Papyrusdickicht zitiert in ähnlicher Weise ein götterweltliches Ereignis, das aus dem Horusmythus stammt. In ihr geht es um die Vernichtung des Götterfeindes, der im Horusmythos mit dem Gott Seth verbunden wird. Die Vernichtung dieses Götterfeindes ist die Voraussetzung für die Herrschaftsergreifung und stellt den Triumph des Horus dar. Der als junger Horus neu erstarkte Grabherr wird in den Gräbern des Alten Reiches allerdings nicht selbst harpunierend dargestellt. Er verfügt als triumphierender Herrscher über eine kleine Truppe in seinem Gefolge, die für ihn das Harpunieren vollzieht und ihm den Weg durch das Papyrusdickicht frei kämpft.

6.3. Der Grabherr bei der Vogeljagd mit dem Wurfholz (Abb. 4) und dem Fischespeeren mit dem Speer (Abb. 5)

Die beiden Szenen haben ihre bevorzugte Position als Doppelszene links und rechts vom Eingang des Grabes. Wegen der Körperhaltung des Grabherrn wird das Fischespeeren meist links, die Vogeljagd meist rechts neben dem Eingang dargestellt. Das zugrundeliegende götterweltliche Ereignis ist auch hier der Auszug des Horus aus dem Papyrusdickicht und die damit verbundene "Herrschaftsergreifung". Ein besonderes Kennzeichen dafür ist, daß der Grabherr in diesen Szenen ganz ungewöhnlich den königlichen "Horus-Schurz" (*šndwt*) angelegt hat. In den religiösen Texten des Mittleren Reiches ist mit diesem Auszug die Horusgestalt des Verstorbenen direkt verbunden: "Ich bin gekommen, ich bin Horus" - so beginnt der Sargtext CT 62 (I, 265), in dessen weiteren Verlauf die Vogeljagd im Papyrus beschrieben wird¹⁴.

Im königlichen Bereich erfolgt die Wiederauferstehung des zu Osiris gewordenen Toten dadurch, daß er in das königliche Jenseits und in die Welt der Götter aufgenommen wird. Dieser Vorgang wird in der sakramentalen Ausdeutung als Auszug des Horus aus Chemmis, als "Herrschaftsergreifung" und als "Triumph" des Horus gedeutet. In ähnlicher Weise wird die Wiederauferstehung des verstorbenen Privatmanns als Einzug in die jenseitige Welt der Beamten betrachtet, wobei der Eintritt in das Jenseits mit der Wiedereinsetzung des Verstorbenen in die im Diesseits einst ausgeübten Ämter verbunden ist. Daraus erfahren dann auch die sog. "Triumph-Szenen" der Privatgräber mit Szenen, die den Auszug des Grabherrn aus dem Papyrusdickicht schildern, ihre Erklärung. Aus diesem Grund ist auch das Bild des Grabherrn mit den höchsten Beamtentiteln versehen.

Der Auszug aus dem Papyrusdickicht deutet den triumphalen Einzug des Grabherrn in sein Jenseits an. Daher sind die mit dem Papyrusdickicht verbundenen Szenen sehr häufig in den Eingangsräumen des Grabes zu finden. Die Grabanlage dient für den Grabherrn als sein eigentliches "Haus des Westens", in dem er in Gemeinschaft mit seiner Gattin, seinen Kindern und seinem Gefolge eine jenseitige Existenz führt.

14. H. ALTENMÜLLER, Zum möglichen religiösen Gehalt von Grabdarstellungen des Alten Reiches, in: "Ernten, was man sät", Fs K. Koch, Neukirchen 1991, 21-35.

7. Zusammenfassung

Die Wiedererstehung des Verstorbenen nach seinem Tod erfolgt in der Gestalt eines "Horus". Dieser Gedanke ist eines der Leitmotive in der Dekoration der privaten Grabanlagen des Alten Reiches und läßt sich an vielen Stellen der Grabdarstellungen an Einzelheiten erkennen. Vielfach wird der Grabherr wie ein Herrscher gezeigt. Er trägt den Wedel als Zepter und ist wie ein Herrscher von Gefolge umgeben. In langen Aufzügen kommen Gabenträger herbei und legen ihre Abgaben vor dem Grabherrn als ihren Tribut nieder. Vielfach bestehen Übereinstimmungen zwischen den Szenen aus dem Bildprogramm der Totentempel der Könige des Alten Reiches und der Gräber der Beamten.

Diese Übereinstimmungen im Bildprogramm der königlichen Totentempel und der Privatgräber des Alten Reiches sind jetzt durch den Osiris-Mythos erklärbar geworden. Im Totentempel des Königs erscheint der König in seiner Horus-Gestalt, ähnlich auch der Verstorbene in seiner privaten Grabanlage. Der entscheidende Unterschied ist der, daß für den ägyptischen König die Horusgestalt die eigentliche und ihm vom Dogma von Natur aus zukommende götterweltliche Konstellation ist. Nur er kann sich zu Lebzeiten "Horus" nennen und ist für seine Außenwelt ein "Horus" im Palast. Das Horus-Sein des Privatmannes dagegen beschränkt sich auf die Phase der Wiedererstehung nach dem Tod, der mit dem Tod des Osiris verbunden ist. Zur Darstellung der "Horus"-Existenz des Privatmannes werden unterschiedliche Methoden angewandt. Es werden die unterschiedlichen Möglichkeiten der Ikonographie ausgeschöpft, von denen hier Beispiele aus den ikonographischen Formulare des Papyrusdickichts ausgewählt wurden. Auch mit Hilfe von prosopographischen Methoden könnte die "Horus"-Werdung des Privatmannes magisch bewirkt worden sein¹⁵. Schließlich werden auch die Möglichkeiten der Architektur bemüht. So darf als äußeres Zeichen für die Vorstellungen vom "Horus"-Sein des Privatmannes die sog. Prunkscheintür des Alten Reiches gelten, die die Form der Palastfassade aufgreift und die "Horus"-Existenz des im Grab beigesetzten Verstorbenen manifestiert.

Erst das zu "Horus" Werden des Privatmannes garantiert die Wiederbelebung und die Auferstehung des Grabherrn. Diese Vorstellung wird in den Sargtexten des Mittleren Reiches auch in der religiösen Literatur manifest. Meist ist der Gedanke der "Horus"-Werdung mit Sprüchen verbunden, die mit dem Titel "Verwandlungen zu einem Falken" überschrieben sind. In CT 312 wird diese Vorstellung besonders deutlich differenziert. Dort ergibt sich die besondere Situation, daß der Verstorbene nicht selbst "Horus" ist, sondern nur als ein "Abbild" des Horus bezeichnet wird. Ihm verleiht der wirkliche Horus, der ja niemand anders sein kann als der zur Herrschaft gelangte Osiris-Sohn, die Kompetenz zum "Horus"-Sein: "Ich (Horus) habe seine (des Verstorbenen) Form zu meiner Form gemacht und seinen Gang zu meinem Gang. Er geht und kommt nach Busiris, angetan mit meinem Ba". In diesem Spruch wird die tatsächlich existierende Abstufung zwischen dem königlichen und privaten Jenseits in einem seltenen Fall einmal verdeutlicht. Eine solche Abstufung muß auch bei den Privatanlagen des Alten Reiches als gegeben angenommen werden, wo sich das "Horus"-Sein des Privatmannes vom "Horus"-Sein des Königs gewiß unterscheidet. Der König ist wahrer Gott unter Göttern und durch die Verklärungen in die Götterwelt aufgenommen. Der Privatmann ist im Vergleich dazu eben "nur" Beamter. Sein Jenseits ist ein mehrfach gebrochenes Spiegelbild des königlichen Jenseits, aber dennoch mit der Implikation versehen, daß der Grabherr Horus, Sohn des Osiris, ist.

15. In diesem Zusammenhang dürfte die häufige Verwendung des "Prinzentitels" bei Nichtprinzen gelten, die ja gerade ein Hinweis auf das "Horus"-Werden sein dürfte.

□ **Abbildungsnachweise**

Abb. 1 : Der Grabherr beim Ausraufen des Papyrus

nach: Epron-Wild, Le Tombeau de Ti I, MIFAO 65, 1939, Tf. 46.

Abb. 2 : Der Grabherr beim Schleudern der Papyrusstämme

nach: W. K. Simpson, Mastabas of the Western Cemetery: Part I, Giza Mastabas 4, 1980, Abb. 30.

Abb. 3 : Der Grabherr bei der Nilpferdjagd

nach: Epron-Wild, Le Tombeau de Ti II, MIFAO 65, 1953, Tf. 119.

Abb. 4 : Der Grabherr bei der Vogeljagd mit dem Wurtholz

nach: A. M. Moussa - H. Altenmüller, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, Archäologische Veröffentlichungen 21, 1977, Abb. 6.

Abb. 5 : Der Grabherr beim Fischespeeren mit dem Speer (Abb. 5).

nach: A. M. Moussa - H. Altenmüller, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, Archäologische Veröffentlichungen 21, 1977, Abb. 5.

□ **Zur Person**

Prof. Dr. Hartwig ALTENMÜLLER,

Archäologisches Institut der Universität Hamburg

Johnsallee 35

D-20148 Hamburg

Zahlreiche Veröffentlichungen in Monographien und in wissenschaftlichen Zeitschriften. Herausgeber der Fachzeitschrift ; "Studien zur Altägyptischen Kultur" (Hamburg) und Herausgeber des "Handbuchs der Orientalistik, Erste Abteilung : Der Nahe und Mittlere Osten" (Leiden).